

Vorwort

Die politische Landschaft Deutschlands ändert sich in der Krise Europas. Eine erst eurokritische, dann zunehmend ausländerfeindliche und nationalistisch agitierende Partei, die „Alternative für Deutschland“ (AfD), feiert Erfolge, die politische Mitte droht zu erodieren und eine Bewegung, die sich anmaßend „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlands“ (Pegida) nennt, inszeniert, von dubiosen Personal dirigiert, allwöchentlich den Aufstand Wutentbrannter in Dresden und – mit allerdings wesentlich geringerem Zuspruch – auch andernorts.

Beiden Bewegungen, Pegida und AfD, die im Schulterschluss auf unterschiedlichen Bühnen agieren, die von Rechtsextremen unterwandert sind – oder, zurückhaltender ausgedrückt, denen sich Scharfmacher aus der NPD und aus der Neonazi-Szene nähern, um ihr Geschäft mit der AfD-Klientel zu machen –, gab der Flüchtlingsstrom des Jahres 2015 ein Ziel. Ursprünglich bestand das Programm nur darin, die Unzufriedenheit von Bürgern zu kanalisieren, die sich zu wenig ernst genommen und zu wenig zur Partizipation eingeladen fühlten oder die europamüde waren und die überschaubaren Verhältnisse des alten Nationalstaats mit seinen Grenzen, seinem Volkstum, seiner Selbstbezogenheit zurücksehnten. Die Flüchtlinge bescherten AfD und Pegida ein Programm: Das Bedürfnis nach Abschottung und Grenzen und der Hass gegen den Islam bilden das Band, das die von Existenz- und Überfremdungsangst bedrängten Bürger vereint und den Volksparteien CDU und SPD Stimmen kostet.

Fremdenfeindschaft und Hass auf Muslime sind mit den Regeln der demokratischen Gesellschaft, unter denen Toleranz an oberster Stelle steht, aber nicht zu vereinbaren. Das ist Grund genug, sich mit Ursachen und Entwicklungen zu beschäftigen, die Akteure zu betrachten und die

ideologischen Strukturen zu analysieren, die den Rahmen des politischen Handelns bilden. Das zentrale Problem ist das Demokratieverständnis der Bürger, die sich um die Demagogen von Pegida und AfD scharen.

Zu den soziologischen und politischen Aspekten des Themas gehören die Grundzüge sowie die organisatorischen und programmatischen Muster des aus bürgerlichem Zorn artikulierten neuen Nationalismus (Peter Widmann), von Pegida (Gudrun Hentges) und der AfD (Clemens Escher). Der Frage „Warum Sachsen?“ gehen Christian Gaubert und Cornelius Pollmer nach, der Faszination des Autoritären widmet sich Oliver Nachtwey. Den roten Faden der Sehnsüchte und Forderungen des Rechtspopulismus, der rechtsextremen Szene und der sich intellektuell gebärdenden „Neuen Rechten“ bildet das Konstrukt des Nationalstaats mit ethnischer und kultureller Homogenität. Dieses Konstrukt messen Sina Arnold und Sebastian Bischoff an der politischen, historischen und sozialen Realität. Angelika Benz verfolgt die Eskalation der Gewalt gegen Fremde, die mit dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen 1992 begann. Das Phänomen der Hasskriminalität wird von Britta Schellenberg beobachtet, die Wut über den Umgang mit unerwünschter Geschichte ist Gegenstand einer Fallstudie (Christian Mentel und Bjoern Weigel). Einen Wendepunkt in der öffentlichen Wahrnehmung der Migrationsprobleme bildet die Silvesternacht in Köln. Hans-Peter Killguss und Carolin Hesidenz haben recherchiert, was Rechte aus dem traurigen Ereignis zu machen versuchen. Dem Instrumentarium der Fremdenfeindschaft (dem Gerücht als Waffe und dem Hass im Internet) widmet der Herausgeber zwei Beiträge.

Mehr als drei Straftaten gegen Unterkünfte von Asylbewerbern werden derzeit, im Frühjahr 2016, täglich verübt: Gewaltdelikte und Brandstiftungen und – vor allem – Sachbeschädigungen. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 1029 Übergriffe gegen Flüchtlingsheime registriert. Nach einer Liste des Bundesinnenministeriums sind im Jahr 2016 bis zum 18. April bereits 337 Delikte begangen worden. Die Tendenz ist also stark steigend. Rassistische Gesinnung und Gewalt gehören zu den Problemen des deutschen Alltags und mit der Popularität und den

Wahlerfolgen der „Alternative für Deutschland (AfD)“ auch zu den Themen der Politik.

Der Schaden, den in der Silvesternacht 2015 männliche Kriminelle in Köln und andernorts angerichtet haben, ist unermesslich. Sexistische Täter haben Frauen misshandelt, als Freiwild behandelt, weder Polizei noch sonst jemand schützte sie. Die Täter kamen zum erheblichen Teil aus den Reihen ausländischer Zuwanderer. Sie hatten sich offensichtlich verabredet, die Würde von Frauen handgreiflich zu missachten. Weil die Täter, vor allem aus dem Maghreb stammend, Muslime sind, haben sie die Ressentiments gegen „den Islam“ scheinbar bestätigt, haben jenen Nahrung gegeben, die alle Muslime unter Generalverdacht stellen, als sei unverzeihliches unanständiges Benehmen die spezielle Gewohnheit aller Männer aus dem Kulturkreis des Islam. Dass es bei Gelegenheit auch Übergriffe einheimischer Männer gibt, wissen sie wohl, aber es ist zu verlockend, arabisch- und türkischstämmige Deutsche aufzufordern, sich von den Delinquenten zu distanzieren und ihnen damit zu unterstellen, schändliches Betragen sei allgemeiner Brauch bei denen, die als fremd und gefährlich wahrgenommen werden sollen.

Die Akteure der rechtspopulistischen Szene sind moralisch und intellektuell gewiss über jeden Zweifel erhaben: In Dresden gab es im Frühjahr 2016 einen Prozess gegen den Pegida-Gründer Lutz Bachmann. Bei früheren Gelegenheiten war er als Einbrecher, als Dieb, als Rauschgift Händler verurteilt worden. Jetzt warf ihm die Staatsanwaltschaft Volksverhetzung vor. Er habe „in mehreren Kommentaren auf einer öffentlich zugänglichen Facebookseite Kriegsflüchtlinge unter anderen als ‚Gelumpé‘, ‚Dreckspack‘ und ‚Viehzeug‘“ beschimpft. Wegen Volksverhetzung wurde er zu einer unverständlich milden Geldstrafe verurteilt. Volksverhetzung ist aber kein Bagatel- und schon gar kein Kavaliersdelikt. Einen Freund, Gesinnungsgenossen und Mitgründer der Bewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ hatte ein Dresdner Gericht kurz zuvor wegen Betrugs verurteilt, weil er Arbeitslosengeld kassiert hatte, obwohl er mit verschiedenen Jobs Schwarzgeld verdiente. Wegen des Delikts, mit dem Pegida Migranten zu verunglimpfen sucht,

wurde der Betrüger bestraft. Die *BILD*-Zeitung brachte den Fall groß heraus: „Pegida-Gründer verurteilt als Sozialschmarotzer“.

Das ist nicht aus denunziatorischer Absicht erwähnt. Die Details zum Charakterbild der Wortführer des Rechtspopulismus, die eine Moral fordern, der sie selbst nicht entsprechen, gehören ins Bild der derzeitigen Fremdenfeindschaft und Wutbürgerei in Deutschland. Der Nationalismus, der auf Pegida-Kundgebungen und in AfD-Programmdebatten artikuliert wird, hat ein alltägliches hässliches Gesicht. Das zeigt sich vor Gericht, wenn fremdenfeindliche Straftaten verhandelt werden, wie z. B. in der Stadt Brandenburg im März 2015 geschehen. In einer Trambahn wurde ein dunkelhäutiger Mann mit den Worten „Neger scheiß Arschloch, ich mach dich tot, verpiss dich in dein Land du Schwein“ beleidigt und beim Verlassen der Tram mit der Faust ins Gesicht geschlagen, zu Boden gerissen und dort mit Füßen getreten. In der Berliner S-Bahn hatten, ebenfalls im Frühjahr 2015, zwei Männer den Hitlergruß gezeigt, rassistische Parolen gegrölt; einem von beiden wird vorgeworfen, einer vermutlich aus Osteuropa stammenden Frau und deren Kindern seine Missachtung durch das Herablassen der Hose bekundet zu haben.

Politiker und Politologen sind ratlos angesichts des Zuspruchs, den die von Pegida in der Gassenversion und von der AfD in der salonfähigeren Ausgabe organisierte Fremdenfeindschaft findet. In der Absicht zu provozieren und zu polarisieren werden die Essentialien unserer Demokratie – Toleranz, Liberalität, Offenheit, Kompromissfähigkeit – abgelehnt. Ein wesentlicher Grund liegt im seltsamen Demokratieverständnis des Rechtspopulismus. Empörung über die antiliberalen, antieuropäischen, nationalistischen und xenophobischen Botschaft hilft ebenso wenig wie Anschmiegen. Dem diffusen Unbehagen, das die Anhänger von Pegida und AfD unter dem gemeinsamen Nenner der Islamfeindschaft zur Schau tragen, ist mit Gelassenheit und demokratischen Argumenten zu begegnen. Der erste Schritt, der in diesem Buch versucht wird, besteht in der Betrachtung und Analyse des Befundes.

Berlin, im Mai 2016

Wolfgang Benz